wiko
Dialog mit Wirkung.

Nachhaltige Immobilien – was sagt der Konsument?

ImmoNachhaltigkeits-Studie der wiko wirtschaftskommunikation

in Zusammenarbeit mit
der Österreichischen Gesellschaft für
Nachhaltige Immobilienwirtschaft (ÖGNI)

ÖGNI
AUSTRIAN SUSTAINABLE BUILDING COUNCIL

Endbericht
Mai 2012

Partner

Karmasin Motivforschung
IMMOBILIEN.NET Österreichs größte Immobilienplattform
ALU FENSTER
RHOMBERG

Redaktionsschluss: 8. Mai 2012
Verantwortlich für den Inhalt: wiko wirtschaftskommunikation

Ansprechpartnerin:
Mag. Helene Fink [1)]
Tel: +43-(0)1-99 71 007 10
helene.fink@wiko.cc
www.wiko.cc

Wissenschaftliche Begleitung:
ImmoNomade Philipp Kaufmann [2)]

[1)] **Helene Fink** ist Kommunikationsexpertin für nachhaltige Immobilien und die Wiener Geschäftsleiterin der wiko, ein Beratungsunternehmen für strategische Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit.

[2)] **Philipp Kaufmann** ist ImmoNomade zwischen Theorie und Praxis und ein Vermittler zwischen den Welten. Er ist Immobilientreuhänder und Sachverständiger sowie Gründer des Forschungsinstituts für Raum- und Immobilienwirtschaft. Seit 2009 ist er Gründungspräsident der ÖGNI.

Gliederung

1.	Einleitung	4
1.1	Ziele und Zielgruppen	4
1.2	Methode	4
2.	Thematische Einbettung der Studie: Nachhaltige Immobilien in Österreich	4
2.1	Die Rahmenbedingungen für den Paradigmenwechsel hin zur Nachhaltigkeit	4
2.2	Vom Green zum Blue Building	4
2.3	Wohnimmobilien in Österreich	5
3.	Ergebnispräsentation ImmoNachhaltigkeits-Studie 2012	6
4.	Fazit – Schlussfolgerungen für die Immobilienbranche	8
5.	Anhänge	9

1. Einleitung

1.1 Ziele und Zielgruppen

Bisherige Studien zum Thema Nachhaltige Immobilien haben Investoren, Bauherren oder gewerbliche Mieter zur Zielgruppe. Um diesbezüglich auch für den Konsumenten[3] Aussagen treffen zu können, klärt die vorliegende Studie erstmals, inwieweit Nachhaltigkeit auch vom Konsumenten bzw. Wohnungssuchenden bereits mit dem Immobilienbereich in Verbindung gebracht wird, welche Vorteile er sich von nachhaltigen Gebäuden erwartet, welche Kriterien ihm am wichtigsten sind und ob er bereit ist, dafür zu investieren.

1.2 Methode

Die vorliegende Studie ist repräsentativ für österreichische Konsumenten ab 18 Jahre. Dabei wurden sowohl aktuell Suchende in die Befragung integriert (im Folgenden als „Wohnungssuchende" bezeichnet) als auch Personen, welche der Allgemeinbevölkerung bzw. dem Privatnutzer zuzuordnen sind (im Folgenden als „Konsument" bezeichnet).

Basis der vorliegenden Studie ist eine aus acht Fragen bestehende Umfrage zu nachhaltigen Immobilien. Die telefonische Umfrage, durchgeführt von Karmasin Motivforschung, ist mit 950 geführten Interviews repräsentativ für Österreicher ab 18 Jahre. Zusätzliche telefonische Ergänzungsinterviews wurden zudem in Vorarlberg (n=59) und Tirol (n=20) geführt, um auch für diese Bundesländer eine entsprechend relevante Aussage treffen zu können. Untersuchungszeitraum war der 19. März bis 10. April 2012.

Um neben den Konsumenten zusätzlich die Immobiliensuchenden abdecken zu können, stand die Umfrage den Nutzern von Immobilien.net, Österreichs größter Immobilienplattform, als Online-Fragebogen zur Verfügung. Bei der Online-Befragung wurden 544 Teilnehmer gezählt. Untersuchungszeitraum war der 13. April bis 20. April 2012.

2. Thematische Einbettung der Studie: Nachhaltige Immobilien in Österreich

2.1 Die Rahmenbedingungen für den Paradigmenwechsel hin zur Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit prägt die letzten Jahre der Bau- und Immobilienbranche. Eine zentrale Ursache für den Paradigmenwechsel hin zur Nachhaltigkeit ist der Klimawandel und die große Relevanz der Branche für diese Veränderungen. So sind Immobilien in Summe für fast 40% der Emission und 30% des Energieverbrauches verantwortlich. Die Maßnahmen zur Gesamtenergieeffizienz von Immobilien dienen daher dem Klimaschutz sowie dem Umgang mit Energie.

Aufgrund der hohen Relevanz ist das Thema „Energieeffizienz" auf der politischen Agenda und verändert dadurch die Rahmenbedingungen für die Branche. Auf allen politischen Ebenen (von der Gemeinde bis zur EU bzw. zur UN) werden Programme und Kampagnen erarbeitet und damit Lösungsstrategien gesucht, um den Klimawandel zu verlangsamen bzw. zu stoppen. Mit der Umsetzung der EU-Richtlinie zur Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden, dem Bewusstsein für eine unabdingbare Reduktion von CO2-Emissionen und der Einführung von Energieausweisen nimmt die Beurteilung der Energieeffizienz von Gebäuden an Bedeutung zu.

Die Energieeffizienz alleine ist aber als Zielsetzung zu wenig. Alleine schon im ökologischen Bereich ist es an der Zeit, nicht nur die Energieeffizienz zu optimieren, sondern auch den Ressourcenverbrauch. Immerhin ist die Branche für mehr als 50% davon verantwortlich.

Zudem sind Immobilien in ihren Auswirkungen und Wirkungen nicht eindimensional. Der Mensch verbringt rund 92% seiner Lebenszeit in Immobilien und ist daher für sein Wohlergehen und seine Gesundheit auf die Qualität von Immobilien angewiesen. Die Auswirkungen von Sick Buildings, sprich Immobilien, die krank machen, werden immer mehr zum Thema, da nach ersten Schätzungen rund 20% der Krankheiten auf Immobilien zurückgehen.

Auch ökonomisch gesehen, stellen Immobilien rund 40% des volkswirtschaftlichen Vermögens dar und brauchen für den laufenden Betrieb erhebliche Geldmittel. Gerade im Privatbereich ist dies besonders immanent, da der private Haushalt fast ein Viertel (23,8%) für den Bereich „Wohnen und Energie" aufwendet, womit diese Kategorie vor dem Verkehr die weitaus größte Position ist. (Konsumerhebung 2009/10 der Statistik Austria)

2.2 Vom Green zum Blue Building

Nachhaltigkeit besteht aus dem Dreiklang aus ökonomischer, ökologischer und sozialverträglicher Entwicklung. Im Mittelpunkt der Einsicht steht dabei, dass soziale Verantwortung, wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und der Schutz der Umwelt untrennbar zusammengehören. Ursprünglich wurde Nachhaltigkeit in der Forstwirtschaft des 18. Jahrhunderts verwendet, wobei hier keine ökologischen, sondern vielmehr ökonomische Gründe ausschlaggebend waren – wenn alle Bäume gefällt werden, können spätere Generationen nicht mehr von der Forstwirtschaft leben. Heute wird Nachhaltigkeit als Begriff stärker ökologisch betrachtet, wobei durch den „Dreiklang" eine ausgewogene Sichtweise verstärkt wahrgenommen wird und somit die Bedürfnisse der jetzigen Generation erfüllt werden, ohne dabei die Möglichkeit späterer Generationen einzuschränken, ihre Bedürfnisse ebenfalls befriedigen zu können.

Vor allem ökologisch geprägt hat sich in der Diskussion über nachhaltige Gebäude zuerst der Begriff „Green Building", also „grünes, umweltfreundliches Gebäude" durchgesetzt. So sind auch die Green Building Councils zu verstehen. Die ersten Zertifizierungssysteme, wie BREEAM und LEED, stehen in dieser Tradition und können als Green Labels bezeichnet werden. Erst

[3] Zu Gunsten der einfacheren Lesbarkeit wird im Folgenden sowohl für die männliche wie die weibliche Form die männliche Form verwendet.

in den letzten Quartalen gibt es eine Weiterentwicklung der ökologischen Perspektive mit den Begriffen „Sustainable Building" oder „Blue Building", also „nachhaltiges Gebäude". Dieser umfassendere Zugang wird durch konsequente Umsetzung aller 3-Dimensionen der Nachhaltigkeit definiert.

Bei Blue Buildings wird der gesamte Lebenszyklus von der Planung über die Bau- und Nutzungsphase bis zum Abbruch dokumentiert. Bisher haben Bauherren vor allem die Investitionsphase (Bauphase) optimiert. Beim konventionellen Bauen steht einzig und allein das Baubudget im Mittelpunkt, welches vom Baumeister bzw. Architekten einzuhalten ist. Die Folgekosten in Form von Betriebs- und Bewirtschaftungskosten bleiben dabei wenig bis kaum berücksichtigt. Völlig fehlt die Betrachtung des ökologischen Lebenszyklus der verwendeten Baustoffe. Die bereits in der Erzeugung und auch am Ende des Lebenszyklus eines Materials anfallenden Energien und Auswirkungen auf die Umwelt werden dabei bisher nicht dokumentiert.

Neue Werkzeuge, welche den Lebenszyklus betrachten, und Rahmenbedingungen, wie die Richtlinie über die Gesamtenergieeffizienz von Gebäuden, die Normen der International Standard Organisation (ISO) oder die für Europa geltende Europäische Norm (CEN/TC 350 „Nachhaltigkeit von Gebäuden) verändern die Möglichkeiten. Mit der Lebenszykluskostenanalyse (LCC) und der Ökobilanz (LCA) können beide Dimensionen der Lebenszyklus-Betrachtung berechnet werden. Mit den Ergebnissen können die Entscheidungen im Sinne des Schutzes der Umwelt verbessert werden. Dadurch werden auch die Möglichkeit zum Rückbau und die Recyclingfreundlichkeit der Konstruktionen am Ende der Nutzungsphase in die Planung mit einbezogen.

2.3 Wohnimmobilien in Österreich

Wohngebäude stellen mit 86% den größten Anteil am Gebäudebestand Österreichs, der rund 2 Millionen Gebäude umfasst. Die beliebteste Form ist in Österreich das Ein- und Zweifamilienhaus mit rund 1,5 Mio. Runtergebrochen auf Wohnungen gibt es rund 3,8 Millionen Wohnungen. (Gebäude- und Wohnungszählung 2001, Statistik Austria)

Für den Paradigmenwechsel hin zur Nachhaltigkeit sind Wohnimmobilien alleine schon auf Grund der Masse von entscheidender Bedeutung. Folgende Charakteristika sind dabei zu berücksichtigen:

› Der **Bestand** spielt eine große Rolle, dies sowohl bei Wohnungen wie im Wiener Zinshaus, als auch bei den Ein- und Zweifamilienhäusern am Land.

› Die **beliebteste Wohnform** (Ein- und Zweifamilienhaus) ist in Gesamtbetrachtung nicht die optimale **nachhaltige** Wohnform. Wie der Porsche auch bei Optimierung ein Luxus bleibt, so ist ein Einfamilienhaus aufgrund seiner Kompaktheit energetisch schlechter als ein mehrgeschossiger Wohnbau. Hinzu kommen Fragen der Zersiedelung, der Infrastruktur, des Ressourcenverbrauches etc.

› Der **Konsument** ist oft gut informiert, jedoch besteht in fachlicher Hinsicht im Gegensatz zum gewerblichen Immobilienmarkt eine stärkere **Informationsasymmetrie**. Der private Bauherr und spätere Nutzer ist meist nicht in ausreichender Lage, seine Entscheidungen für die Zukunft und technische Gegebenheiten zu beurteilen. Dieser Umstand erschwert die Umsetzung der Lebenszyklusbetrachtung bzw. der integralen Planung zu Beginn (auch aus kurzfristigen Kostengründen). Im gewerblichen Bereich ist dieses Manko bei Vorliegen einer internen (Fach-)Abteilung namens „Facility Managements" beseitigt.

› Die **Rahmenbedingungen** sind mit Förderungen und dem Wohnrecht (insbesondere auch für Wohnungseigentum und der Gemeinnützigkeit) für diesen Bereich speziell. Im Bereich der Ökologie haben diese strengen Regelungen dazu geführt, dass aufgrund des politischen Willens der Fokus auf die Energieeffizienz in der Nutzungsphase gelegt wird. Mit den Instrumenten des Energieausweises, aber insbesondere die Verschärfung der Bestimmungen in den Bauordnungen, hat die Ökologie Einzug gehalten. Einzelne Modellregionen, wie Oberösterreich bei der PV-Verpflichtung, setzen darüber hinaus weitere Akzente. Festzuhalten ist, dass die Rahmenbedingungen beim Wohnbau massive Relevanz haben und diese nicht immer im Sinne der Nachhaltigkeit funktionieren. So gibt es derzeit in diesem Bereich keinen Anreiz zur Senkung der Betriebskosten, wie die aktuelle Studie ImmoMarktEffizienz der WU Wien zeigt.

> „Der private Bauherr und spätere Nutzer ist meist nicht in ausreichender Lage, seine Entscheidungen für die Zukunft und technische Gegebenheiten zu beurteilen."

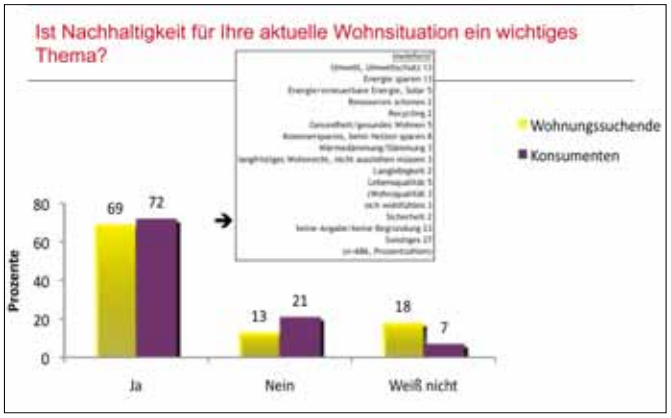
› Alles entscheidend ist bei Erreichung der Ziele der Nachhaltigkeit der **Nutzer**. Dieser kann mit seinem Verhalten viel zum Erfolg beitragen. Vielmehr muss er die Maßnahmen fordern und mittragen. In der Studie der Stadt Wien der BOKU mit FGW und Philipp Kaufmann hat gezeigt, dass der Nutzer bei optimalen Objekten durch sein Verhalten (höhere Durchschnittstemperatur, keine ordnungsmäße Regelung, etc.) einen Teil der technischen Vorteile wieder „verspielt". Dieser „Rebound-Effekt" verhindert demnach geplante Vorteile.

Gerade der letzte Punkt macht den **Nutzer zum Entscheider**. So wie bei den Bio-Produkten im Supermarkt der Konsument mit seiner täglichen Entscheidung für den Wandel gesorgt hat, braucht es auch bei Blue Buildings Nutzer, welche diese Veränderungen wünschen und leben. Dafür fehlen aber bisher im Gegensatz zum täglichen Bericht an der Supermarkt-Kassa entsprechende Daten des Marktes.

Die folgende Ergebnispräsentation der ImmoNachhaltigkeits-Studie 2012 soll daher die Frage beantworten, wie der Konsument zur Nachhaltigkeit steht, ob ihm diese wichtig ist oder nicht, und wenn ja, welche Kriterien er als zentral einstuft.

3. Ergebnispräsentation ImmoNachhaltigkeits-Studie 2012

Die ImmoNachhaltigkeits-Studie 2012 hat erstmals nicht die Akteure des gewerblichen Immobilienmarktes befragt, sondern den Konsument. Noch ohne eine Definition nachhaltiger Immobilien vorliegen zu haben, geben rund zwei Drittel der befragten Konsumenten und Wohnungssuchenden an, dass Nachhaltigkeit ein wichtiges Thema für ihre eigene aktuelle Wohnsituation ist.

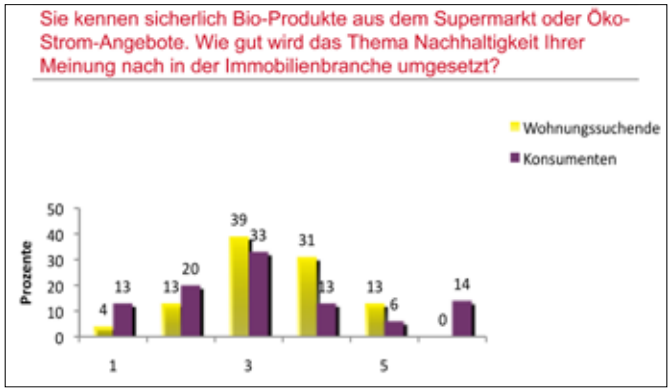


› Nachhaltige Immobilien sind für die überwiegende Mehrheit der Konsumenten und Wohnungssuchenden in Österreich ein wichtiges Zukunftsthema.

In der politischen Diskussion wird die Nachhaltigkeit im Wesentlichen auf Energieeffizienz und Ressourcenverbrauch reduziert. Entscheidend ist jedoch Umsetzung der drei Dimensionen von ökologischer, ökonomischer und soziokultureller Qualität – soweit die Theorie. Auch in der Praxis der österreichischen Konsumenten hat dieses Konzept bereits Fuß gefasst. Sie zählen zur Nachhaltigkeit ihres Eigenheims bzw. ihrer Wohnung nicht nur das Thema Ökologie, sondern auch Aspekte des Wohlfühlens, der Gesundheit und der Kosten. Ohne also zuvor eine Definition von Nachhaltigkeit im Sinne des in der Immobilienwirtschaft gelebten 3-Säulen-Modells vorgegeben zu haben, werden Kriterien der ökologischen (Umweltschutz, Energie sparen), ökonomischen (Kosten sparen) und sozialen Nachhaltigkeit (Lebensqualität, Gesundheit) genannt.

› Das Konzept der Blue Buildings im Sinne des Dreiklangs von ökologischer, ökonomischer und sozialer Nachhaltigkeit ist bei den Konsumenten in Österreich angekommen.

Verbesserungsbedarf gibt es nach Meinung der Befragten hinsichtlich der tatsächlichen Umsetzung des Themas Nachhaltigkeit in der Immobilienbranche. Im Vergleich zu Bio-Produkten aus dem Supermarkt oder Öko-Strom-Angeboten sieht nur ein Drittel der Befragten das Thema in der Immobilienbranche gut umgesetzt. Noch schlechter fallen die Bewertungen hier bei den Immobiliensuchenden aus. Während unter allen Konsumenten ein Drittel der Branche zugesteht, die Nachhaltigkeit recht gut umzusetzen, wird dies von gerade einmal 17% der befragten Suchenden so gesehen. Noch deutlicher wird dies bei der Beurteilung mit „nicht ausreichend“: Hier stehen 19% der Konsumenten 44% der Suchenden gegenüber. Insgesamt wird der Branche kein vernichtendes Urteil abgegeben, jedoch besteht noch viel Potenzial, um von einer Mehrheit der Kunden positiv beurteilt zu werden.



› Die Immobilienbranche wird bei der Umsetzung der Nachhaltigkeit von den Konsumenten besser eingeschätzt als von den tatsächlich Wohnungssuchenden.

Der Handlungsbedarf für die Branche wird noch verstärkt, da 83% der Konsument und 87% der Wohnungssuchenden von einer steigenden Nachfrage für nachhaltige Gebäude ausgehen. [4)]

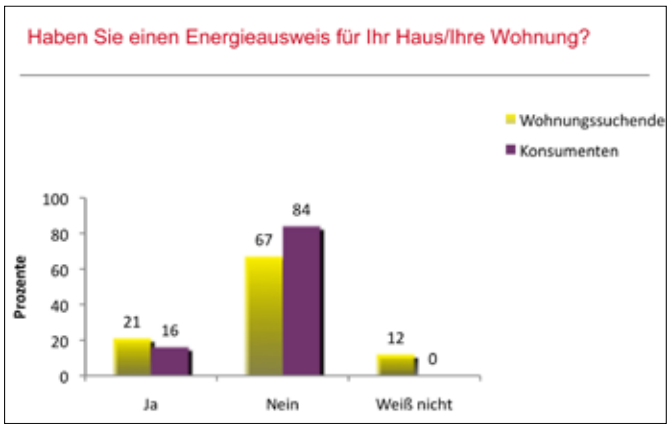
Interessant ist die Beurteilung der Lage, welche in der Branche als die (!) zentrale Eigenschaft gesehen wird, die für den Konsument jedoch keinen Alleinstellungswert hat, sondern neben vielen weiteren wichtig ist. Bei der Priorisierung von einzelnen Eigenschaften sind Konsumenten die Themen der finanziellen Gesamtbelastung (38%), der Gesundheit (35%), die Lärmfreiheit (34%) und die Lage (31%) am Wichtigsten. Dies unterscheidet sich bei den Wohnungssuchenden kaum, einzig, dass der Freiraum (Garten bzw. Balkon) von 25% genannt wird und die Lärmfreiheit von weniger Suchenden genannt wurde.

[4)] Nachhaltige Immobilien wurden an dieser Stelle der Befragung wie folgt definiert: Sie erfüllen eine Vielzahl von Kriterien von der Energieffizienz über die Vermeidung von gesundheitlichen Schäden verursacht durch Schimmel oder Schadstoffbelastung bis zur niedrigen Kostenbelastung bei den Betriebskosten.

› Die Summe aus Miete und Betriebskosten sind für Konsument und Suchenden die zentrale Fragestellung bei der eigenen Wohnung/dem Haus, dicht gefolgt von der Gesundheit.

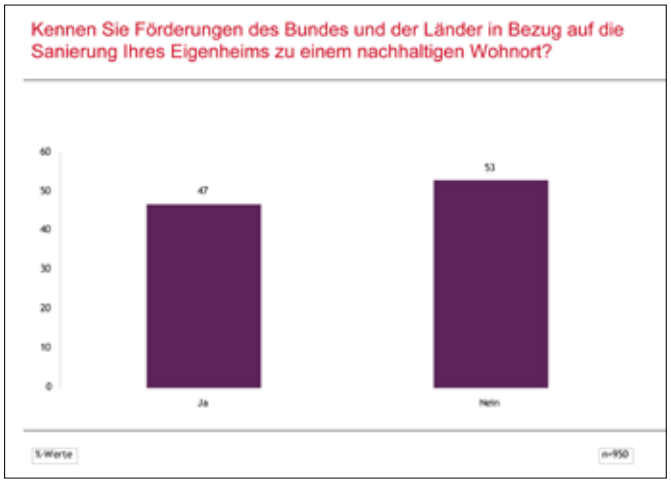
Die Politik hat in den letzten Jahren mit dem **Energieausweis** ein erstes Instrument für die Energieeffizienz eingeführt. In diesem Jahr wird dieses nochmals deutlich verschärft. Nur 16% der Konsument und 21% der Wohnungssuchenden gehen davon aus, dass ein Energieausweis für ihr Haus bzw. ihre Wohnung vorliegt. Da jedoch das Energieausweis-Vorlage-Gesetz (EAVG) bereits seit Jahren in Kraft ist, ist diese Einschätzung ein vernichtendes Urteil:

› Entweder sind tatsächlich kaum Energieausweise vorhanden oder die Menschen wissen einfach nicht, dass es einen gibt.



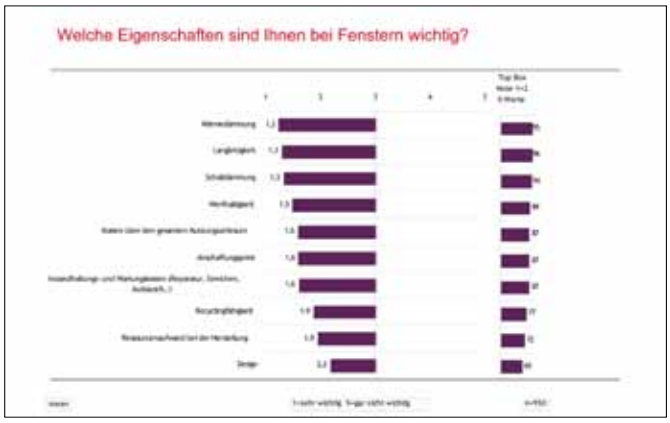
Unzureichendes Wissen findet sich zudem bei den **Förderungen**, die gerade im Bereich der Thermischen Sanierung bzw. Energieeffizienz zahlreich vorhanden sind. Bei jenen, welche die Förderungen des Bundes und der Länder kennen, sind Photovoltaik- und Solarförderungen mit Abstand die bekanntesten.

› 53% der Konsumenten kennen keine Förderungen in Bezug auf die Sanierungen ihres Eigenheims zu einem nachhaltigem Wohnort, wobei die Wiener mit 71% besonders schlecht abschneiden.



Die Nachhaltigkeit bei Gebäuden wird beim Bauen mit einzelnen Baustoffen umgesetzt. Bei **Fensterrahmen** sind in erster Linie die Eigenschaften **Lebensdauer, Wärmedämmung und Schalldämmung**, also die dauerhafte technische Funktionalität, führend. Der zweitwichtigste Themenbereich ist durch Kostenfaktoren determiniert, wobei den Kosten über den gesamten Nutzungszeitraum und dem Werterhalt besonderer Stellenwert gegeben wird, also den Lebenszykluskosten.

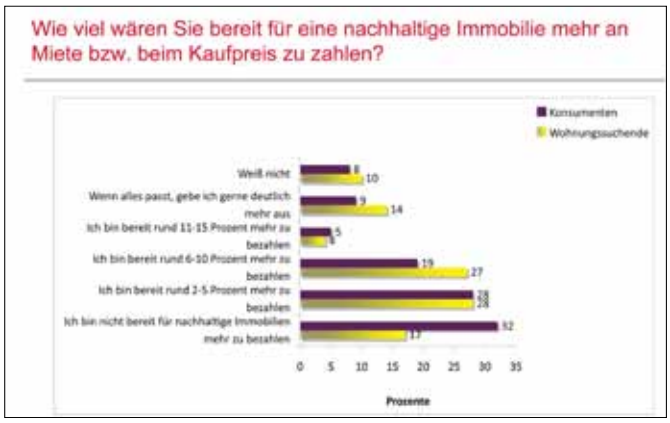
Bei der Energiegewinnung ist 75% der Konsumenten die Nutzung von natürlichen Ressourcen (Sonne, Wasser, Erdwärme und Luft) wichtig.



› Der Umstieg auf erneuerbare Energieträger ist den Konsumenten in Österreich ein Anliegen.

Blue Buildings berücksichtigen den Lebenszyklus einer Immobilie und bieten höhere Qualitäten. Mit einem Zertifikat, wie dem DGNB, ist dies auch geprüft und verschafft damit mit Sicherheit Transparenz. Die wichtigste Frage für den Immobilienmarkt ist daher, ob der Konsument für eine nachhaltige Immobilie bereit ist, mehr zu bezahlen – die Antwort: ja! 28% der Konsumenten sind bereit, für Blue Buildings rund 2 bis 5% mehr zu bezahlen, ein Drittel (!) würde sogar noch mehr ausgeben. Bei den Wohnungssuchenden, die aktuell im Suchen sind, sind 73% bereit mehr zu bezahlen.

› Ein Großteil der Konsumenten in Österreich ist bereit, für Blue Buildings mehr zu bezahlen.



4. Fazit – Schlussfolgerungen für die Immobilienbranche

Insgesamt sprechen die vorliegenden Ergebnisse dafür, dass das Konzept der Blue Buildings beim Konsumenten in Österreich angekommen ist. Dem Konsumenten ist nicht nur die Energieeffizienz, die auf der politischen Agenda steht, wichtig, sondern vielmehr alle Kriterien der gelebten Nachhaltigkeit: von der ökologischen über die soziokulturelle bis zur ökonomischen Qualität – gerade diese ist in der Betrachtung der Gesamtbelastung im Fokus.

Was die Umsetzung betrifft, so stellen die tatsächlichen Wohnungssuchenden der Immobilienbranche ein schlechteres Zeugnis aus als die Konsumenten. Daraus lässt sich ein deutliches Defizit der Umsetzung jener Nachhaltigkeitskriterien feststellen, die von den Konsumenten gefragt werden, z.B. ist das Thema Gesundheit noch nicht bei allen Immobilienunternehmen im „Angebot".

Generell ist die Bau- und Immobilienbranche gefordert, die Herausforderungen der Nachhaltigkeit ernst zu nehmen und den Paradigmenwechsel zu leben, da der Konsument das Thema als wichtig und für die Zukunft noch wichtiger wahrnimmt.

Beim Energieausweis und den Förderungen zeigt die Immo-Nachhaltigkeits-Studie deutliche Schwächen in der Bekanntheit und dieser politischen Instrumente. Für die Politik herrscht daher Bedarf an verstärkten Kommunikationsleistungen, eventuell in Kombination mit der Immobilienwirtschaft.

[4)] Nachhaltige Immobilien wurden an dieser Stelle der Befragung wie folgt definiert: Sie erfüllen eine Vielzahl von Kriterien von der Energieffizienz über die Vermeidung von gesundheitlichen Schäden verursacht durch Schimmel oder Schadstoffbelastung bis zur niedrigen Kostenbelastung bei den Betriebskosten.

5. Anhänge

Karmasin Motivforschung

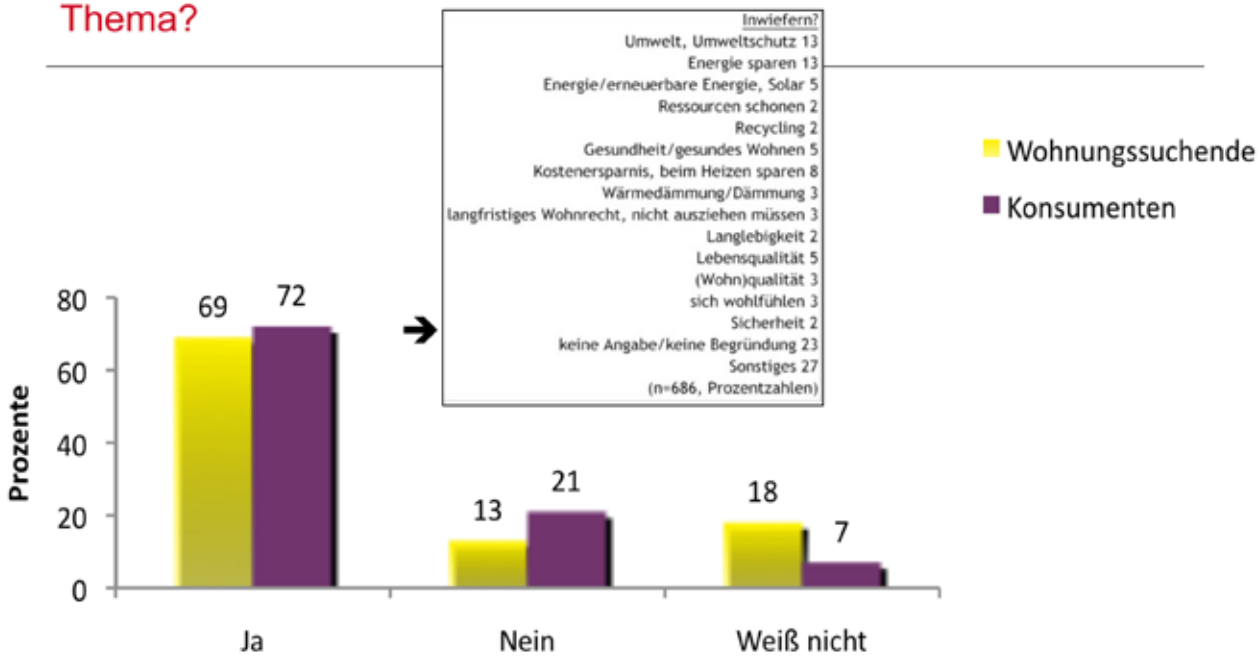
Statistik

	Basis	In Prozent
Total	950	100
GESCHLECHT		
Männer	459	48
Frauen	491	52
ALTER		
18 - 29 Jahre	179	19
30 - 49 Jahre	360	38
50+ Jahre	412	43
BERUF		
Sst, Frb, LA	65	7
Beamter, Angestellter	301	32
Arbeiter	143	15
Landwirt	2	0
Schüler, Student	41	4
Hausfrau	145	15
Pensionist	249	26
EINKOMMEN		
Bis Euro 1.500	116	12
Bis Euro 2.400	173	18
Bis Euro 3.000	72	8
Über Euro 3.000	130	14
BUNDESLAND		
Wien	194	20
Oberösterreich	157	17
Tirol	80	8
Vorarlberg	41	4
Restl. Bundesländer	478	50
ORTSGRÖSSE		
Bis 5.000	420	44
Bis 50.000	233	25
Über 50.000	103	11

3

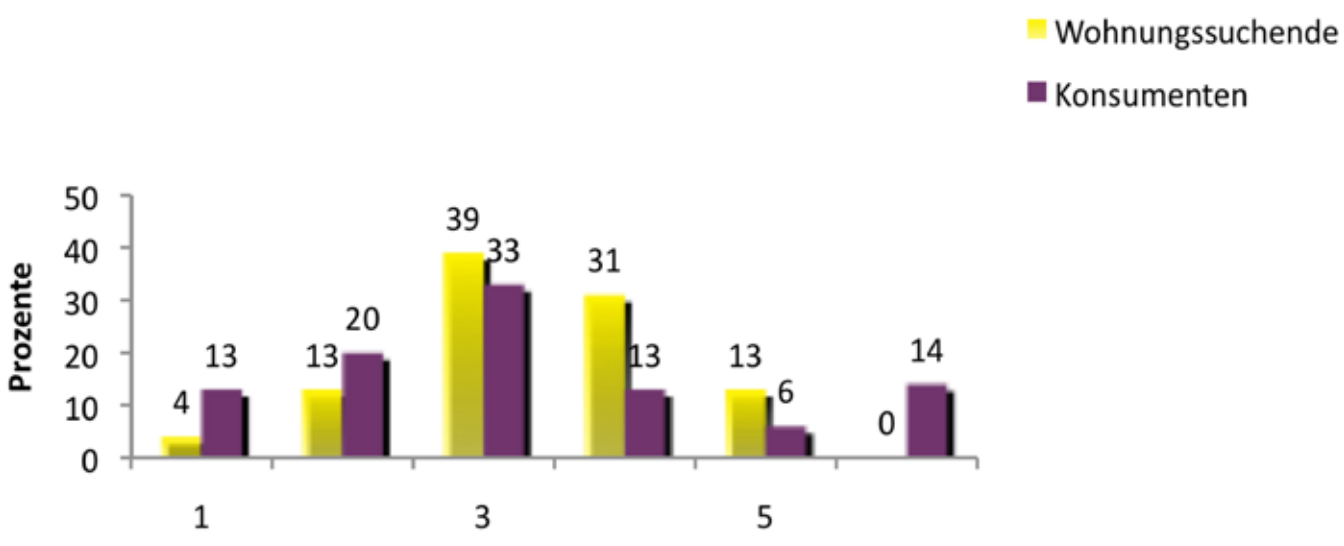
wiko
Dialog mit Wirkung.

Ist Nachhaltigkeit für Ihre aktuelle Wohnsituation ein wichtiges Thema?



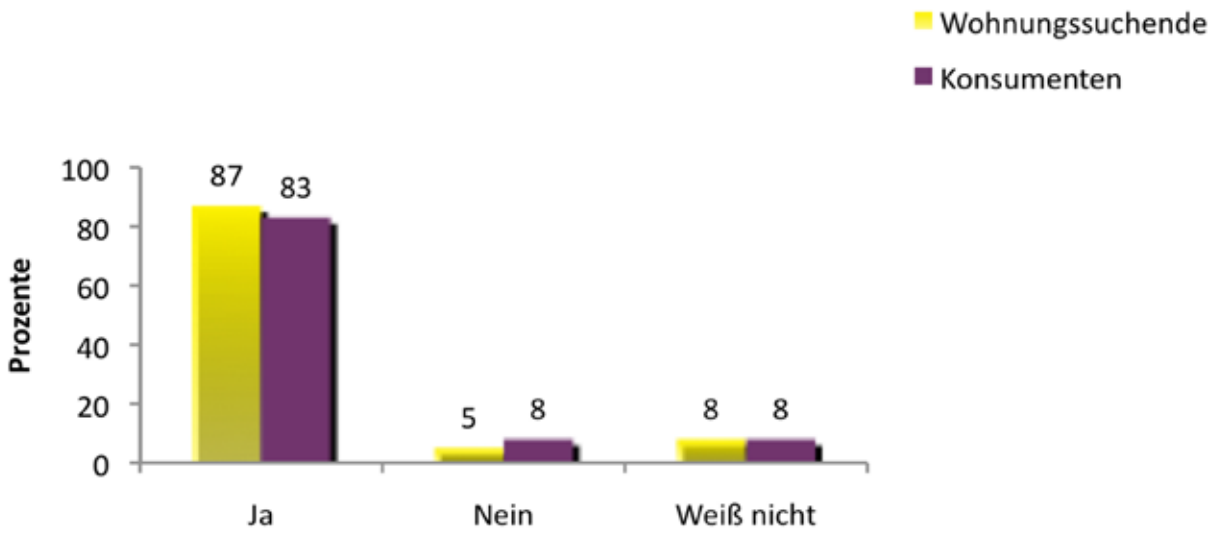
wiko
Dialog mit Wirkung.

Sie kennen sicherlich Bio-Produkte aus dem Supermarkt oder Öko-Strom-Angebote. Wie gut wird das Thema Nachhaltigkeit Ihrer Meinung nach in der Immobilienbranche umgesetzt?



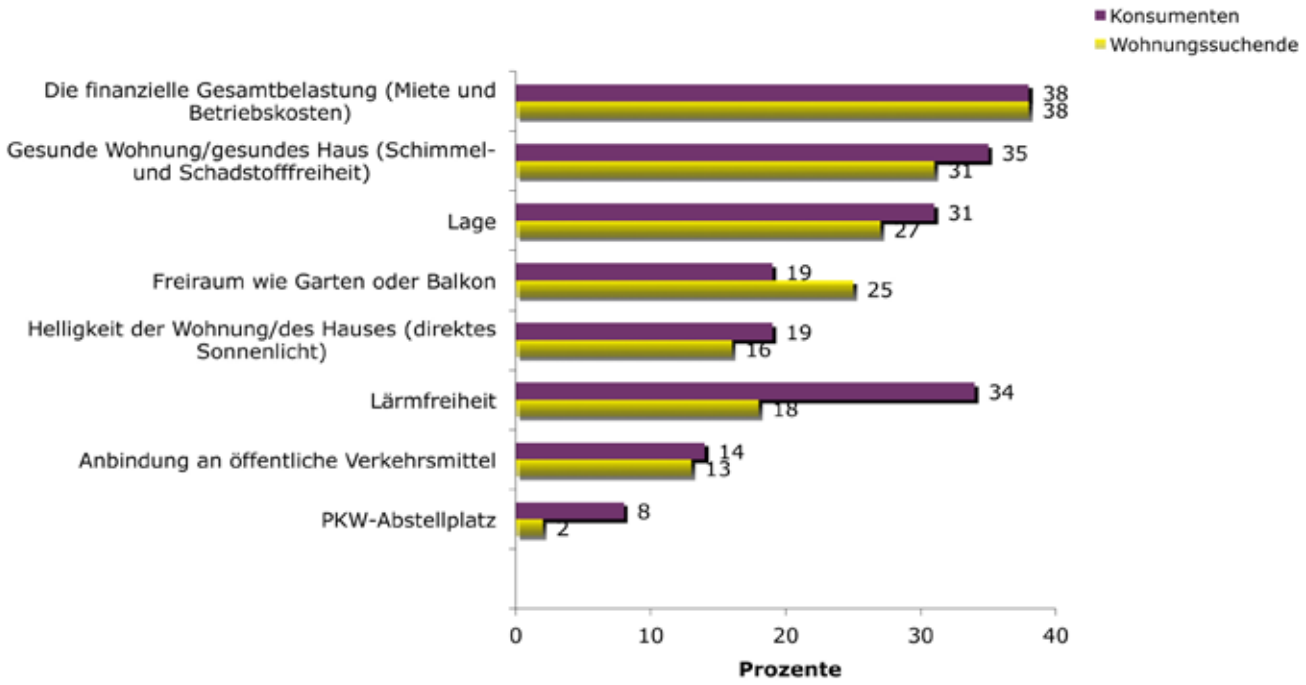
wiko
Dialog mit Wirkung.

Die Immobilienbranche verändert sich und bietet aktuell immer mehr nachhaltige Gebäude an. Erwarten Sie, dass nachhaltige Gebäude in Zukunft mehr nachgefragt werden?

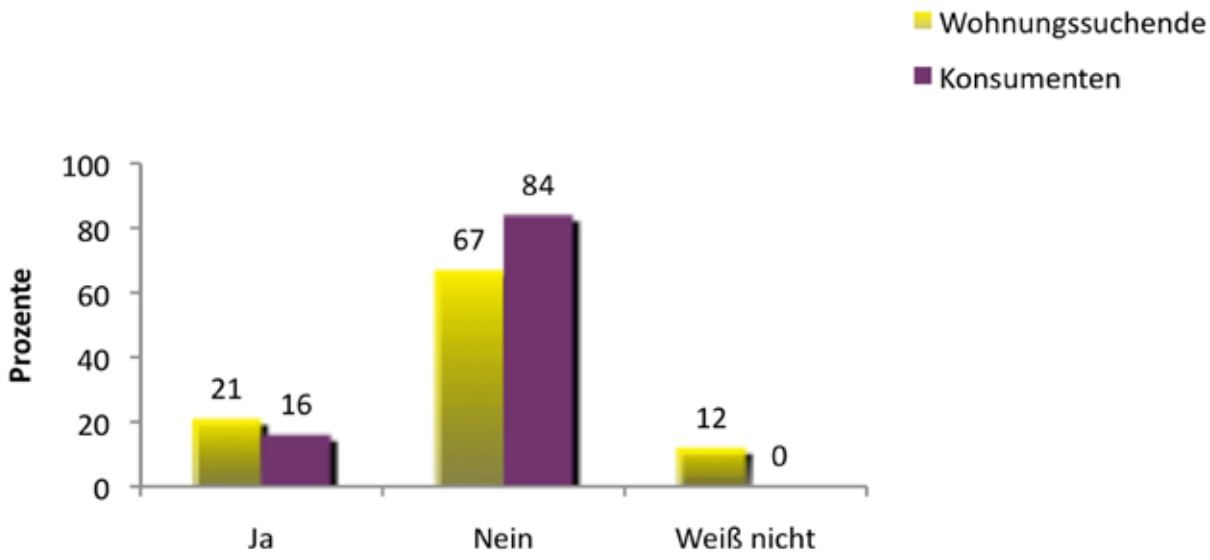


wiko
Dialog mit Wirkung.

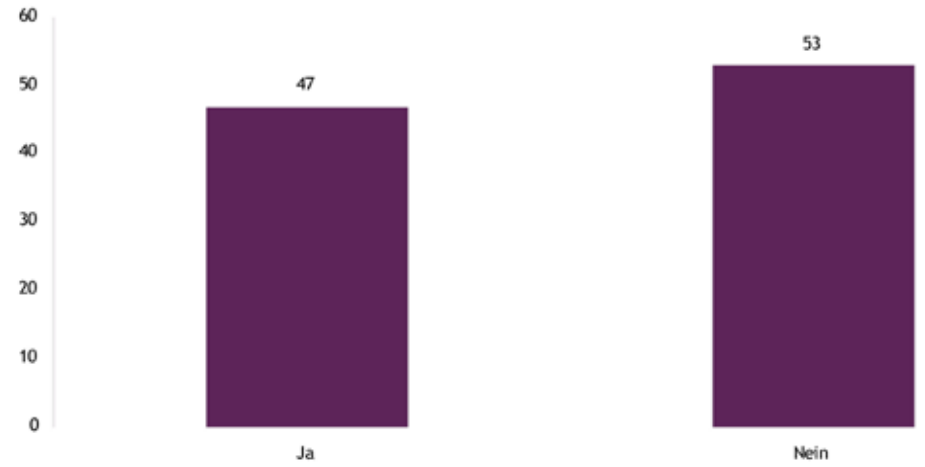
Bei den 2 wichtigsten Aspekten im Zusammenhang mit dem Wohnen wurden die finanzielle Gesamtbelastung, die Gesundheit (Schimmel- und Schadstofffreiheit), die Lage und die Lärmfreiheit genannt



Haben Sie einen Energieausweis für Ihr Haus/Ihre Wohnung?



Kennen Sie Förderungen des Bundes und der Länder in Bezug auf die Sanierung Ihres Eigenheims zu einem nachhaltigen Wohnort?

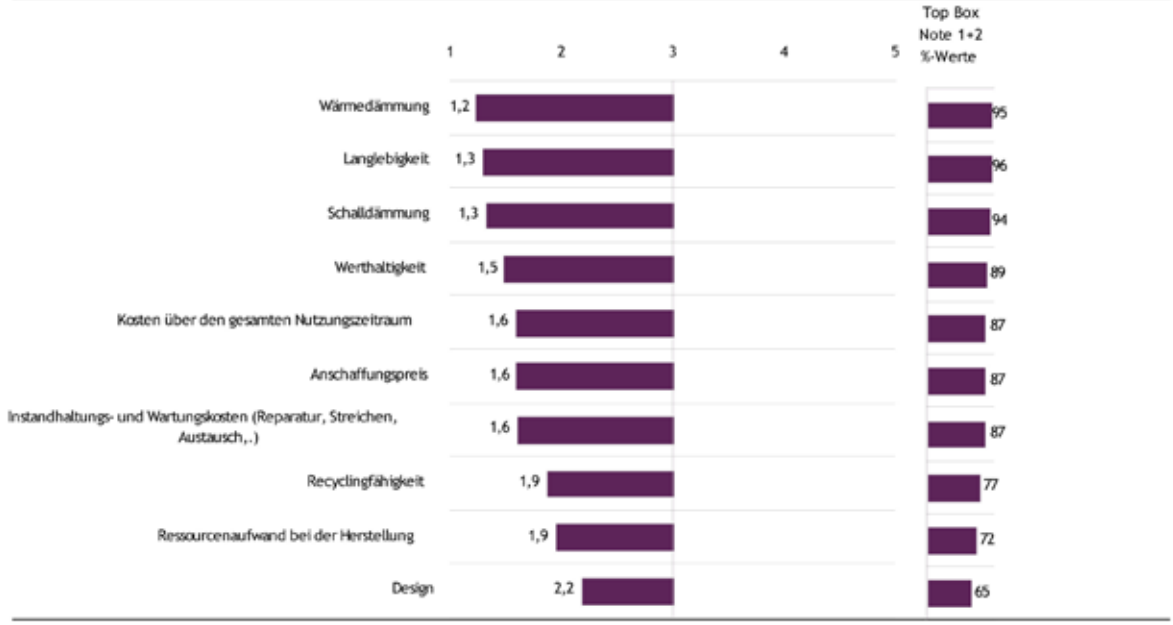


%-Werte

n=950

wiko
Dialog mit Wirkung.

Welche Eigenschaften sind Ihnen bei Fenstern wichtig?



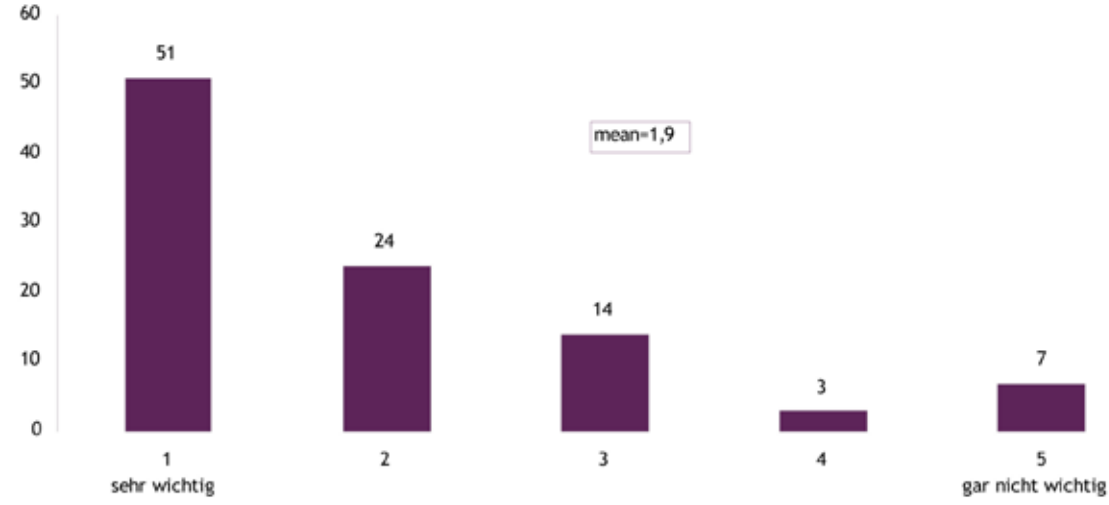
mean

1=sehr wichtig 5=gar nicht wichtig

n=950

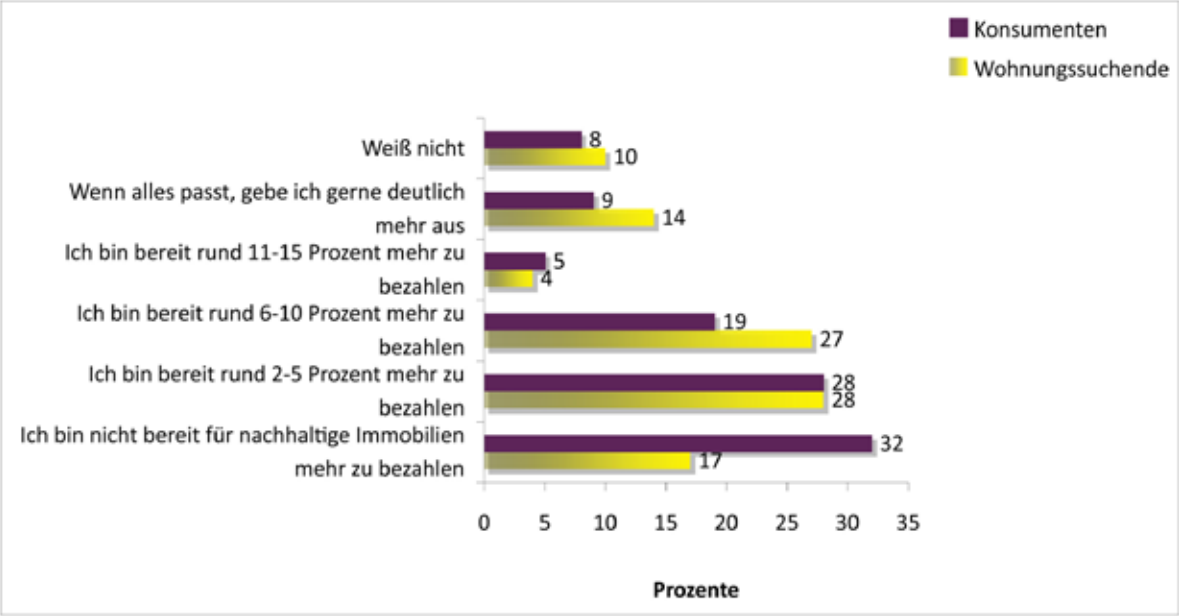
wiko
Dialog mit Wirkung.

Wie wichtig ist bei Ihrer Wohnung/Ihrem Eigenheim die Nutzung der natürlichen Ressourcen Sonne, Wasser, Erdwärme und Luft, z.B. für die Energiegewinnung oder für Wärmepumpen zur Heizung?



%-Werte

n=950

wiko
Dialog mit Wirkung.

Wie viel wären Sie bereit für eine nachhaltige Immobilie mehr an Miete bzw. beim Kaufpreis zu zahlen?